

LIEBE LESER,

diese Saison aus schwarz-gelber Sicht in Worte zu fassen, fällt schwer. Dies geht Uwe Neuhaus ähnlich, der am häufigsten das Attribut „unglaublich“ verwendet. Das ist wohl die treffendste Umschreibung für ein Jahr, in dem Dynamo die 3. Liga dominiert hat wie kaum eine andere Mannschaft davor. Der Aufstieg fünf Spieltage vor dem Ende war die logische Folge und das Meisterwerk einer Mannschaft, die sich nur ganz wenige Durchhänger leistete, lediglich zwei Niederlagen kassierte und eine erstaunliche Konstanz auf hohem Drittliga-Niveau zeigte. Die Kategorie „gerecht“ oder „verdient“ gibt es im Sport zwar nicht, gäbe es sie aber, müsste man sie bei Dynamos Aufstieg in die 2. Bundesliga zwingend anwenden.

Es ist aber nicht nur die sportliche Dominanz, die diese Saison zu einer besonderen macht. Ein Höhepunkt war zweifelsohne das Duell gegen Bayern München. Offiziell zwar nur ein Freundschaftsspiel, doch für Dynamo war es ein wichtiger Baustein auf dem Weg zur Schuldenfreiheit, da der Rekordmeister auf die übliche Gage verzichtete. Weil auch die Mitglieder, das zweite Jahr in Folge, einen doppelten Jahresbeitrag zahlten und Darlehensgeber Michael Kölmel auf einen Teil seiner Forderungen verzichtete, konnte der Verein in dieser Spielzeit einen weiteren Erfolg vermelden: Dynamo hat endlich keine Schulden mehr. Perspektivisch gesehen ist dies sogar noch höher einzustufen als der Aufstieg selbst.

Dynamo wäre aber nicht Dynamo, gäbe es nur Positives zu berichten. Der Hickhack um den Abgang von Geschäftsführer Robert Schäfer zählt dazu. Die unruhlichen Vorfälle rund um das Aufstiegsspiel in Magdeburg sowie den anschließenden Empfang in Dresden waren ein Rückfall in längst überwunden geglaubte Zeiten. Es gibt also noch viel zu tun. Auch sportlich wird die Zweitliga-Saison eine Herausforderung. Warum er sich auf die

ganz besonders freut, erzählt Pascal Testroet im exklusiven Interview.

Drei Sportredakteure der Sächsischen Zeitung und Fotograf Robert Michael haben die vielen Höhepunkte und wenigen Tiefpunkte eines dynamischen Jahrs in der vierten Ausgabe von SCHWARZ-GELB vereint - vom Trainingsauftakt nach der Sommerpause bis zu den emotionalen Abschieden von Justin Eilers und Michael Hefeke. Eine unglaubliche Saison im Rückspiegel.

Viel Spaß beim dynamischen Lesen.



Tino Meyer



Sven Geisler



Daniel Klein



Robert Michael



INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	1
„Nie mehr 3. Liga“ – Interview mit Pascal Trestroet	4
Die Fotos der Saison	10
Das Abschlusszeugnis	136
Was sonst noch geschah	140

Zwischen den Spielen

Los geht's: Hundert Minuten zum Auftakt	16
Uwe Neuhaus ist: Heiter bis eisern – das Trainer-Porträt	18
Zwischen Genie und Wahnsinn: Spielmacher Alias Aozman	24
Die Bayern kommen: Ein denkwürdiger Abend	28
Erst gefeiert, dann verletzt: Wiegers' wahnsinnige Woche	32
Einfach herausragend: Neuzugang Giuliano Modica	36
Neuer Torwart: neuer Trainer – Dynamos neuer Stütze	42
Kapitän Hefele betont: „Bei uns steht keiner über allen“	48
Verrückt nach Bällen: Topvorbereiter Marvin Stefaniak	54
Acht Ausfälle und ein Pokalsieg	58

Projekt X – der K-Block war Ihnen zu klein	66
Wieder Sachsenpokal, wieder Jimi – diesmal in Auerbach	72
Uwe Neuhaus gesteht: „Da nutzt auch kein Käppi“	76
Der Kapitän ist der Beste – Dynamos Hinrundenbilanz	82
Lumpi über seinen Wechsel: „Auf jeden Fall mit Papa“	88
Neues in der Winterpause: Erst Kölmel weg, dann Schäfer	90
So schnell vorbei – findet Marco Hartmann und hält inne	98
Kunden schickt das Arbeitsamt – Stefan Kutschke	106
Aus gegen Aue	116
Still und stetig – Schlüsselspieler Quirin Moll	117
Dynamo steigt auf – aber mit gemischten Gefühlen	124
„Gänsehaut am ganzen Körper“ hat Michael Hefele	134

Die Spiele der Saison

Dynamo Dresden – VfB Stuttgart II	20
Würzburger Kickers – Dynamo Dresden	22
Dynamo Dresden – Rot-Weiß Erfurt	26
FSV Mainz II – Dynamo Dresden	30
Dynamo Dresden – Hallescher FC	34
Werder Bremen II – Dynamo Dresden	38

Dynamo Dresden – Chemnitz FC	40
Fortuna Köln – Dynamo Dresden	44
Dynamo Dresden – VfL Osnabrück	46
Stuttgarter Kickers – Dynamo Dresden	50
Dynamo Dresden – VfR Aalen	52
Hansa Rostock – Dynamo Dresden	56
Dynamo Dresden – Energie Cottbus	60
Holstein Kiel – Dynamo Dresden	62
Dynamo Dresden – 1. FC Magdeburg	64
SV Wehen Wiesbaden – Dynamo Dresden	70
Erzgebirge Aue – Dynamo Dresden	74
Dynamo Dresden – Preußen Münster	78
Sonnenhof Großaspach – Dynamo Dresden	80
VfB Stuttgart II – Dynamo Dresden	84
Dynamo Dresden – Würzburger Kickers	86
Rot-Weiß Erfurt – Dynamo Dresden	92
Dynamo Dresden – FSV Mainz II	94
Hallescher FC – Dynamo Dresden	96
Dynamo Dresden – Werder Bremen II	100
Chemnitz FC – Dynamo Dresden	104
Dynamo Dresden – Fortuna Köln	104
VfL Osnabrück – Dynamo Dresden	110
Dynamo Dresden – Stuttgarter Kickers	110

VfR Aalen – Dynamo Dresden	112
Dynamo Dresden – Hansa Rostock	114
Energie Cottbus – Dynamo Dresden	118
Dynamo Dresden – Holstein Kiel	120
1. FC Magdeburg – Dynamo Dresden	122
Dynamo Dresden – SV Wehen Wiesbaden	126
Dynamo Dresden – Erzgebirge Aue	128
Preußen Münster – Dynamo Dresden	130
Dynamo Dresden – Sonnenhof Großaspach	132

Impressum

SABO-Photo GmbH · www.editionsab.com
 Herausgeber: Tina Meyer
 Fotok: Robert Michael,
 Ingrid Maza Werbe auf drei Seiten · 45, 51, 57, 63, 71, 85, 109, 113, 131
 und Frank Kozaryk auf Seite 75
 Layout/Satz: Tom Winter, Dresden/Verlagshaus Technik GmbH
 Druck: Ebbel Druck & Kartongesamt GmbH
 Alle Rechte vorbehalten. 1. Auflage, Mai 2016
 Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede
 Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne
 Zustimmung des Verlegers und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigen,
 Übersetzen, Mikrovorführen und die Einspeicherung und Verarbeitung in
 elektronischen Systemen.

„NIE MEHR 3. LIGA“

Die Liedzeile hat Pascal Trestroet schon zweimal angestimmt, bevor er nach Dresden kam. Erst mit Dynamo wird sein großes Ziel wahr: Trestroet steigt in die zweite Liga auf – das große Interview.

Eigentlich könnte er dieses Interview mit sich selbst führen. Die Daten zu seiner Karriere hat Pascal Trestroet jedenfalls wie kein zweiter drauf. Der Stürmer kann sich fast minutiös an alle seine Tore erinnern, und da sind schon einige zusammengekommen. Das aber ließe sich notfalls auch alles nachlesen. Was den 25-Jährigen dafür prädestiniert, ist vielmehr seine Berufsausbildung.

Trestroet ist nämlich vom Fach. Abgesehen von seinem Status als Fußballprofi hat der gebürtige Münsterländer zwei Studienabschlüsse in der Tasche. Er ist Sportbetriebswirt mit Schwerpunkt Fußballmanagement sowie Journalist. Die Fragen zur unglaublichen Dynamo-Saison lässt er sich dann aber doch lieber stellen – und gewährt einen tiefen Einblick in seine Gefühlswelt.

Pascal – dürfen wir Sie überhaupt so ansprechen? Oder hören Sie, wenn es um Fußball geht, nur auf den Namen Paco?

Ja, Pascal ist wirklich selten. So nennst mich eigentlich nur meine Familie. Und meine Frau – wenn es ernst wird.

Also Pascal, mit dem Start in die 2. Liga wird es für Sie und Dynamo wieder richtig ernst. Wie groß ist Ihre Vorfreude?

Riesengroß. Und ich bin wirklich gespannt, wie sich alles entwickeln wird, ob und wie die Mannschaften im Vergleich zur 3. Liga besser sind. Das wird auf jeden Fall eine spannende Aufgabe.

Jetzt können Sie 's ja verraten: Wann war Ihnen klar, dass Dynamo nicht nur gute Chancen hat, sondern tatsächlich aufsteigen wird?

Zum ersten Mal gedacht habe ich das in Bremen.

So zeitig schon? Da waren erst sechs Spiele rum...

Ja, aber in diesem Spiel waren wir echt schwach, haben das Spiel aber nach Rückstand trotzdem noch 2:1 gewonnen und unseren Vorsprung in der Tabelle ausgebaut. Und sicher war ich mir dann in der Rückrunde nach dem 3:0-Sieg in Osnabrück. Da wussten wir, dass unsere 14 Punkte Vorsprung auf die Osnabrücker als Tabellendritten reichen werden.

Osnabrück ist ein gutes Stichwort. Der 3:0-Sieg mit zwei Toren und einer Vorlage von Ihnen datiert vom 2. März 2016.

Ziemlich genau ein Jahr zuvor stand fest, dass sie Arminia Bielefeld verlassen und nach Dresden wechseln, obwohl Bielefeld in die 2. Liga aufsteigen wird. Gab es danach einen Moment, vielleicht sogar bei der Aufstiegsfeier, wo Sie den frühzeitigen Wechsel bereut hatten?

Nein, diesen Moment gab es nie. Mein Entschluss war reiflich überlegt. Und eigentlich wollte ich ja damals bereits in der Winterpause unbedingt zu Dynamo und hatte sogar fast schon die Freigabe. Aber dann hatte ich eine ziemlich gute Vorbereitung gespielt, so dass sie mich zu diesem Zeitpunkt doch nicht zu einem direkten Konkurrenten gehen lassen wollten. Umso schöner war es für mich, wie ich mich aus Bielefeld verabschieden konnte: mit dem entscheidenden Tor zum Aufstieg. So wie es dann gelaufen ist, war es – im Nachhinein be-

trachtet – fast optimal. Da vergisst man schnell, wie hart die Zeit in der Rückrunde wirklich gewesen ist.

Feiert es sich schöner, wenn man nach dem Aufstieg weiß,

dass man nächste Saison auch wirklich zweite Liga spielt? Das lustige bei mir ist ja, dass ich diese Situation vor drei Jahren schon mal hatte mit Bielefeld. Da habe ich das Lied „Nie mehr 3. Liga“ angestimmt – und bin dann zum Drittligisten Osnabrück gegangen. Vergangene Saison das gleiche: Bielefeld ist aufgestiegen, ich bin gewechselt. Da haben die Jungs schon gefrotzelt und mich wieder das Lied anstimmen lassen. Aber jetzt, aller guten Dinge sind drei, klappt es ja endlich.

Wenn wir noch einmal zurückschauen zum Saisonauftakt. Da fanden Sie sich beim 4:1-Erfolg gegen Stuttgart II plötzlich auf der Reservbank wieder. Das war für Sie?

Extrem hart. Ich bin vor einem Jahr als erster Spieler verpflichtet worden und habe – wie ich finde – auch eine ordentliche Vorbereitung gespielt. Trotzdem hat sich der Trainer für Tim (Väyrynen, d.A.) entschieden und mir das zwei Tage vorm Spiel mitgeteilt. Da war ich schon geschockt. Meine Frau Michelle und ich hatten viel aufgegeben, sind zum ersten Mal weit weg von unseren Familien gezogen und dann das! Wieder nur auf der Bank sitzen. Ich wusste echt nicht, was ich machen soll. Meine Frustration war schon sehr, sehr groß.





Dynamo Dresden – Hallescher FC 3:2 (1:1)

LEIDENSCHAFTLICHER KRAFTAKT

Dynamo gewinnt zu Hause gegen Halle mit 3:2. Der Sieg an einem heißen Sommerabend ist so hart erkämpft wie hoch verdient.

Sensationell, emotional, leidenschaftlich. Wie soll man dieses Spiel beschreiben, das in der Schlussphase einen so dramatischen Verlauf nimmt, in dem Dynamo erst eine Führung verspielt und dann mit dem Mut der Verzweiflung einen Rückstand dreht? Mit 3:2 gewinnen die Schwarz-Gelben gegen den Halleschen FC, verteidigen die Tabellenspitze in der 3. Liga. Ein sagenhafter Kraftakt wird belohnt.

Und ein tragischer Held wird noch zum glücklichen Matchwinner. Giuliano Modica verursacht erst einen Elfmeter, zum ersten Mal in einem Punktspiel, wie er danach sagt. Und dann gelingt ihm kurz vor Schluss mit einem Kopfball der Siegtreffer. „Das war sehr emotional“, sagt der Verteidiger. „Mir ist ein Stein vom Herzen gefallen.“ In der Halbzeitpause ist er noch geknickt, entschuldigt sich bei der Mannschaft für seinen Fehler.

Dynamo knackt die „kompakte und robuste Mannschaft“ des HFC, die Trainer Uwe Neuhaus erwartet hatte, relativ schnell. Und wie Marvin Stefaniak öffnet mit seinem geschickten Lupfer hinter die Abwehr den Raum, den Justin Eilers nutzt. Der Stürmer lässt HFC-Torwart Fabian Bredlow ins Leere laufen und schießt zum 10 ein, sein fünftes Saisonort im fünften Spiel. Für

die Schwarz-Gelben nach zwölf Minuten Spielkontrolle die Führung – die Balance stimmt. Für den Moment.

Auch danach geht Dynamo zunächst kontrolliert in die Offensive. Eilers springt nach Zuspield von Väyrynen der Ball einen Tick zu weit vom Fuß, Nils Teixeira und erneut Eilers setzen ihre Schüsse zu hoch an. Was dann passiert, lässt sich schwer träumen. Die Dresdner lassen einen Tick nach, die Halleser trauen sich mehr. Als Modica mit der Grätsche gegen Osayamen Ostare zu spät kommt, zeigt Bundessliga-Schiedsrichter Wolfgang Stark aus Ergoldung zu Recht auf den Punkt.

„Das war ein dummer Fehler von mir“, meint Modica. „Da muss ich oben bleiben, den Gegner abdrängen.“ Die Einsicht ist schnell da – und Neuhaus sicher: „Aus dieser Situation wird er lernen, es beim nächsten Mal besser lösen.“, meint der Chefcoach. Schon in der Kabine hätten ihn alle aufgegriffen, erzählt Modica. „Trainer-team, Spieler, Physiotherapeuten – alle haben mich gepusht und mich aus diesem kleinen Tal geholt.“

Sören Bertram verwandelt, aber der Ausgleich fällt nicht einmal überraschend und schon gar nicht unverdient. Halle war vorher zwar nur durch einen Distanzschuss von Bertram gefährlich ge-



Drei Köpfe, zwei Arme, ein Heimsieg – schwer erkämpft. Justin Eilers, Marvin Stefaniak und Nils Teixeira sind erleichtert.

worden, den Janis Blaswich sicher parierte, hatte sich aber mit 61 Ecken ein offensives Übergewicht erarbeitet. Die Stimmung unter den 27.135 Zuschauern – davon etwa 1000 im Gästeblock – so unentschieden wie das Ergebnis.

Was sich kurz nach Wiederangriff sofort ändert, weil Stark diesmal nicht auf Strafschötze entscheidet, als Andreas Lambertz zu Boden geht. Der WM-Referee von 2010 ließ den Körperkontakt von Halles Florian Brüggemann als englische Härte durchgehen. Schließlich ist man gerade in einer engen Phase. Das Geduldsspiel könnte nun auch zu einer Kraftfrage werden, denn Halle hatte nach dem 3:0-Sieg gegen Wehen Wiesbaden einen Tag mehr Zeit zur Regeneration. Doch diesen Vorteil wollte Neuhaus nicht zu hoch hängen. „Das ist schon machbar, und wir werden es nie als Ausrede verwenden“, meinte der 57-Jährige. Auch Lambertz, mit 30 Jahren der älteste Dynamo-Profi, winkte auf dem Thema ab. „Es ist, wie es ist. Da müssen wir durch und auf die Zähne beißen.“

Wie schon nach dem Rückstand in Mainz erhöht Dynamo das Risiko. Eilers' Schuss pariert Bredlow. Seine spektakulärsten Taten aber vollbringt der HFC-Torhüter gegen Aias Osman. Gleich zweimal schießert Dynamos Dribbler – kurz vor und kurz nach dem 12. Das erzielt Ex-Nationalspieler Marco Engelhardt in der 74. Minute nach Eckball per Kopf.

Jetzt gibt es kein Halten mehr, keine taktischen Zwänge. Die Dresdner werfen alles nach vorn, von Kräfteverschleiß keine Spur. „Scheinbar brauchen wir den Zeitdruck, den Nervenkitzel“, sagt Michael Hefele hinterher erleichtert. Der Kapitän trifft ebenfalls nach einer Ecke und genau so per Kopf zum 2:2. Ein Punkt gerettet. Wenigstens? Zu wenig. Wir wollen diesen Drei-

05. Spieltag 26.08.2015

Schiedsrichter Stark (Ergoldung)

Zuschauer 27.135

er unbedingt einfahren, auch für unsere Fans. Das war wieder eine geile Atmosphäre“, meint Hefele.

„Das ist absoluter Wille, starker Teamgeist, jeder strotzt vor Selbstbewusstsein“, nennt der Spielführer die Gründe für diese spektakuläre Wende in einem turbulenten Spiel. Zunächst kann Pascal Treffert den Schlenzer von Eilers noch nicht über die Linie spitzen. „Aber dann haut Mocki noch mal den Schädel rein“, wie Hefele die spielentscheidende Szene beschreibt. Und der Siegtorschütze meint mit einem breiten Lächeln: „Ich hatte den Vorsatz versprochen, dass ich versuche, es wiedertzugewinnen. Dass es mit einem Tor klappt, solche Geschichten gibt's wirklich nur im Fußball.“

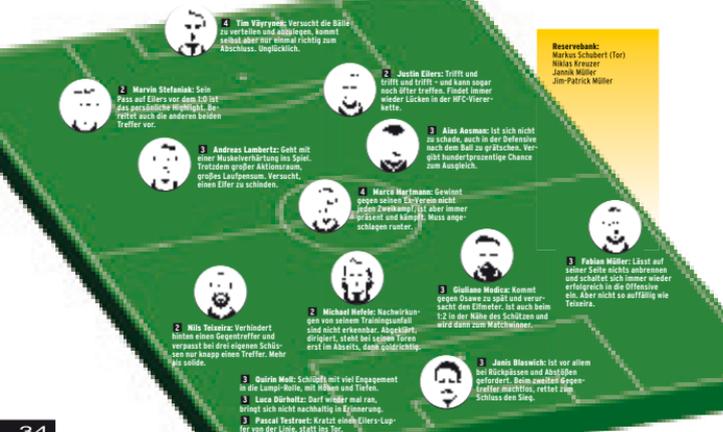
Er hätte auch ohne diesen Kopfballtreffer zum Schluss ein gutes Spiel gemacht. Ibtel Neuhaus den Innenverteidiger, der Dynamo einen Sieg beschert, der schon verloren schien. Dass er verdient ist, daran hat Gäste-Coach Sven Köhler keinen Zweifel. „Die Wahrscheinlichkeit, in Dresden zu verlieren, ist immer gegeben“, weiß er. Das Chancenverhältnis spricht eindeutig für die SGO.

DRESDNER: Blaswich – Teixeira, Hefele, Modica, Fabian Müller – Hartmann (67. Dürholtz) – Lambertz (57. Moill), Osman (80. Treffert), Stefaniak, Eilers – Väyrynen

HALLE: Bredlow – Rau, Acquistaspice, Engelhardt, Brüggemann – Diring, Tim Kruse (70. Banovic) – Pfeifer (73. Jansen), Bertram – Osava, Furuhorn (84. Tobias Müller)

Tore: 10 Eilers (22, 11) Bertram (45, 4) (Fußballmeter), 12 Engelhardt (74), 22 Hefele (85), 32 Modica (87)

Geiß: Fabian Müller / Rau, Brüggemann, Furuhorn



EINFACH HERAUSRAGEND

Giuliano Modica bezeichnet sich als Kämpfer, der nie aufgibt - egal wie groß die Widerstände sind. Diese Einstellung hat den Argentinier weit gebracht.

Parallelen sind nicht nur vorhanden, sie sind mehr als offensichtlich. Neuzugang Giuliano Modica ist Innenverteidiger, mag Hunde über alles und sagt von sich, auf dem Spielfeld ein anderer Mensch zu sein. Dass er auch 24 Jahre alt ist und zudem noch die Rückennummer 4 des aussortierten Dennis Erdmann übernommen hat, macht die Sache rund. „Ich habe von ihm gehört“, erklärt Modica und fügt ungefragt hinzu, in der abgelaufenen Saison lediglich vier Gelbe Karten erhalten zu haben - und nicht 15 wie sein von einigen Fans geliebter Vorgänger. Das Zeug zum Publikumsbleibie wie einst Erdmann hat Modica trotzdem allemal, selbst wenn man sich das nach dem ersten Kennenlernen kaum vorstellen kann. Dass der gebürtige Argentinier überhaupt Fußballprofi geworden ist und zudem noch Abwehrspieler, übrigens auch nicht. Viel zu ruhig, fast schüchtern zurückhaltend sitzt er beim ersten Treffen auf dem Stuhl und sagt dennoch Sätze wie: „Ich bin ein Kämpfer und werde das schon hinkriegen.“

Das sagen viele - und bleiben doch hinter den Erwartungen zurück. Modica aber kann man glauben. Er hat in seinem bewegten Leben bereits einiges hingekriegt. „Mir ist nichts geschenkt worden. Ich musste mir alles hart erarbeiten“, betont er, und das muss man in seinem Fall tatsächlich wörtlich nehmen.

Aufgewachsen ist er in Cordoba, wo die Folgen der argentinischen Wirtschaftskrise zur Jahrtausendwende auch Familie Modica treffen. Seine alleinerziehende Mutter Ivanna ist arbeits- und bald auch mittellose Übergangsweise zieht sie mit ihrem Sohn bei einer Freundin ein, ehe sich 2002 unverhofft die Möglichkeit ergibt, nach Deutschland übersiedeln.

Hier führt ihr Bruder in Offenbach ein kleines Café, darüber ist ein Zimmer frei geworden - die Chance ihres Lebens. „Für mich war das sehr schwer, und ich hatte damals auch große Schwierigkeiten. Meine Mutter ging von

acht bis 23 Uhr arbeiten. Ich war auf mich allein gestellt“, erzählt Modica, damals zehn Jahre alt. Nach drei Monaten Sprachkurs wird er in die fünfte Klasse eingeschult, ist anfangs massiv überfordert und schafft es trotzdem nach der sechsten Klasse aufs Gymnasium. „Keiner der Lehrer hat mir das zugetraut. Doch ich habe mich durchgekämpft“, sagt Modica. Nebenbei führt er Hunde für ein Offenbacher Tierheim aus und arbeitet zudem in der Eisdielen des Onkels, wobei schnell klar wird, dass seine fußballerische Perspektive als Abräumer deutlich besser ist. Aber auch die sportliche Laufbahn, die ihre Anfänge in der Fußballschule des 1978-er Weltmeisters Luis Galvan hat, verläuft schwierig. Immer wieder wird Modica latent unterschätzt - und setzt sich am Ende durch, so wie nun auch bei Dynamo. Nach einem Kreuzbandriss schafft er den Sprung zu den Profis der Offenbacher Kickers und wechselt als 18-Jähriger zum 1. FC Kaiserslautern, allerdings zur zweiten Mannschaft. Zwei Jahre lebt er in der Pfalz, wieder auf sich allein gestellt.

Spätestens in der Zeit wird dieses Ich-werde-das-schon-Hinkriegen zu seinem Lebensmotto.

Nach einem Jahr in der zweiten Mannschaft bei Eintracht Frankfurt kehrt Modica nach Offenbach zurück und wird einer der besten Innenverteidiger der Regionalliga. Weil die Mannschaft aber in der Relegation an Magdeburg scheitert, ist der Weg frei für den Wechsel zu Dynamo. „Ich habe fünf Jahre Regionalliga gespielt und musste dieses Schritt jetzt machen. Ich will weiterkommen in meiner Entwicklung“, meint Modica, obwohl er ahnt, dass dies einmal mehr ein großer Schritt in seinem Leben sein könnte. „Ich bin überzeugt von meinen Qualitäten, aber ich brauche sicher noch ein bisschen Gewöhnungszeit. Wenn ich die Jungs besser kenne, wenn ich mehr lachen kann, ist alles leichter“, sagt Modica, der mit seiner Freundin Leslie nach Dresden kommen ist.

Mutter Ivanna, ange stellt als Putzfrau in einem Pflegeheim, aber bleibt in



Giuliano Modica ist die Entdeckung bei Dynamo, der Aufsteiger der Saison - nicht nur wegen seiner Sprungkraft.

Offenbach - und weiter sein wichtigster Bezugspunkt. „Sie hat mich geprägt. Ich besuche sie so oft wie möglich“, sagt Modica, obwohl er nur einen Kleinwagen besitzt: „Auch das werde ich hinkriegen.“ Sein Geld spart er lieber für eine Eigentumswohnung - für seine Mutter.

An diesem Vorhaben wird sich so schnell nichts ändern, genauso wie an seiner Lebensmaxime - auch wenn er inzwischen ein gestandener Drittligaspieler ist mit dem Potenzial für mehr. Den Satz vom Kämpfer, der es schon hinkriegen wird, wiederholt er immer noch, nur nicht so schüchtern. „Mittlerweile bin ich ein anderer Typ geworden, voller Selbstvertrauen, noch motivierter. Das merke nicht nur ich, sondern auch meine Freunde und Verwandte“, sagt er ein halbes Jahr später und staunt selbst über seine Entwicklung. Tatsächlich ist die Stimme fester, der Blick entschlossener, Modica trotzdem kein bisschen unsympathisch. Er könnte ja jetzt den Star raushängen lassen.

Stattdessen erzählt er wieder von seiner Mutter, die stolz auf ihren Sohn ist und alles, wirklich alles von ihm sammelt. „Sie hat jede Dynamo-App und erzählt überall rum, was über mich in der Zeitung steht. Dabei übertreibt sie etwas“, findet Modica, der mit

Lob ohnehin nur schwer umgehen kann. „Ich freue mich darüber und nehme es auch gern an. Aber ich weiß, dass in mir noch viel Potenzial steckt“, entgegnet er.

Dass es jedoch so gut läuft, hat auch Modica nicht erwartet. Neben Michael Hefele hat er sich auf Anhieb einen Stammtplatz gesichert. „Man muss halt an sich glauben, was ich getan habe, und auch das Vertrauen des Trainers spüren“, betont Modica. Von seinen fußballerischen Qualitäten ist er ohnehin überzeugt gewesen und der Sprung von der vierten in die dritte Liga gar nicht so groß. „Wenn ich ehrlich bin, wird da auch viel von außen reingesprochen“, sagt er. Der Umzug, das haben seine Freundin Leslie und er spätestens während der Weihnachtstage festgestellt, ist in jedem Fall die absolut richtige Entscheidung gewesen. In der Zuhause ist nicht mehr Offenbach.

Dass er beim Heimatbesuch bei seiner Mutter auf dem Sofa geschlafen hat, erwähnt er nebenbei. „Das macht mir nichts aus, ich komme aus einfachen Verhältnissen, das behält man immer im Kopf“, sagt Modica und wundert sich über die Nachfrage, wie es nicht im Hotelzimmer geschlafen hat. Auch das Geld spart er sich - und geht lieber mit der Mama essen.

